

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 65 (2008)

Artikel: Wasser für Alberswil : 2. Teil: Der steigende Bedarf
Autor: Andermatt, Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Reservoir Chastelen.

Reservoir Chelle.



Wasser für Alberswil

2. Teil: Der steigende Bedarf

Ferdinand Andermatt

Im ersten Teil der Geschichte über die Brunnengenossenschaft Alberswil konnten der Gründungsbericht, die Quellenfassungen und das erforderliche Leitungsnetz mit seiner Speisung beschrieben werden. Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die darauf folgende Belebung der Wirtschaft weckten auch die Bedürfnisse nach mehr Wasser. Die Erneuerung der Quellenfassung, der Bau des Reservoirs in der Chelle, die Bedürfnisse der Feuerwehr, die Verbesserung der Reserve und des Druckausgleichs mit dem Bau des Reservoirs auf dem Chastelenhof, die Erneuerung und Ausweitung des Leitungsnetzes forderten die Genossenschaft zu immer neuer Bereitschaft heraus. Die Buchhaltung und ab 1957 ein sorgfältig geführtes Protokollbuch sind die zuverlässigen Quellen für den Bericht.

Die Sorgen mit dem Leitungsnetz

Durch die Erneuerung der Leitung mit Eternitrohren im Jahre 1951 vom Chellenhüsli aufwärts war nun die Strecke vom Reservoir bis zur Wydenmühle mit neuen Rohren versehen. Gleich darauf wurde auch die Leitung von der Kantonsstrasse abwärts in Angriff genommen. Die Wohnbautätigkeit nahm zu und damit auch der Wasserverbrauch. In den Jahren 1971 bis 1973 wurde zur Verbesserung der Wasserzufuhr für den Verbrauch und zur Speisung der

Hydranten die ganze Hauptleitung von der Quelle bis zum Dorf wieder durch neue Rohre mit grösserem Querschnitt ersetzt.

Der Auftakt mit neuen Leitungen zu den Verbrauchern ergab sich mit dem Anschluss des Bürgerheims Burgrain. Die Neusiedlung im Unterdorf im Zusammenhang mit der geplanten Ölraffinerie im Wauwilermoos, der Ausbau Hintergasse-Unterdorf, im Dorfkern, im Hübeli, in der Bergmatte, an der Willisauerstrasse verlangten die entsprechende Planung und verursachten Kosten, führten aber immer zur befriedigenden Erfüllung des Bedarfs. Zur Speisung der rechtsufrigen Wohnquartiere wird an drei verschiedenen Orten die Wigger durchquert und zweimal die Kantonsstrasse unterführt. Auch Einzelbedürfnisse konnten zufriedengestellt werden, so die öffentlichen Brunnen im Dorf und an der Pfaffenhalde, die Speisungen auf dem Hofe Chastelen und bei der Burgruine Kastelen.

Die besonderen Überraschungen bei der Wydenmühle

Die Wydenmühle, ihre Inhaber, aber auch die Örtlichkeit, hatten während der ganzen Geschichte der Wasserversorgung Alberswil immer eine besondere Bedeutung, war es doch Alfred Weibel, geb. 1884, der die Alberswiler auf das Wasservorkommen in der Chelle aufmerksam machte. Bei der Wydenmühle

war damals eine Schwelle in die Wigger gebaut, um das Wässerwasser in die Matten am linken Ufer ableiten zu können. Diese Schwelle war auch der geeignete Ort, wo die erste Leitung die Wigger durchqueren konnte.

Die Wydenmühle selber hatte eine eigene Wasserversorgung, durch eine Quelle gesichert, später mit einer eigenen Grundwasserfassung ergänzt. Um die zunehmende Versorgungsmenge zu erreichen, sicherte sie sich im Jahre 1958 vertraglich die Wasserabgabe aus der am Unternehmen vorbeiführenden Leitung und wurde Mitglied der Genossenschaft.

Noch während der Erneuerungsphase der gesamten Zuführleitung heisst es im Protokoll: «Das Unwetter vom 23. November 1972 hat auch unsere Genossenschaft in Mitleidenschaft gebracht. Durch den Einsturz der Brücke bei der Wydenmühle ist die Hauptleitung geborsten.» Ganz Alberswil hatte kein Wasser und die Wasserversorgung Ettiswil deckte mittels Feuerwehrschnäppchen während neun Tagen den Bedarf. Ein Provisorium mit einem Querschnitt von nur 60 mm stellte dann die Verbindung über die Wigger wieder her. Während der Planungsphase für die Wigerverbauung konnte keine endgültige Flussdurchquerung vorgenommen werden. Um in einem Brandfalle trotzdem genügend Wasser zu haben, durfte ein neues Provisorium mit einem Kunststoffrohr von 125 mm Durchmesser,

über zwei imprägnierte Baumstämme gelegt, eingebaut werden. Aber auch diese Leitung wurde in der Nacht auf den 30. August 1975 weggerissen und musste wieder ersetzt werden. Erst mit der Verlegung der Wigger und dem Bau der neuen Brücke ist die Flussquerung jetzt gesichert.

Die Erneuerungen der Quellfassung und die Wasserqualität

Einen herrlich erfrischenden Anblick bietet das in das Reservoir einfließende Quellwasser. Über 300 Liter in der Minute ergänzen laufend den Bedarf. Viel Erfahrung braucht die Fassung des Quellwassers bei seinem Hervorkommen. Das Umgebungs- und Oberflächenwasser muss sorgfältig ferngehalten werden. Anfänglich war die Brunnenstube die Kontrollmöglichkeit. Mit dem Bau des Reservoirs wurde ein Kontrollschatz in die Quellwasserleitung eingefügt. Da auch das feine Wurzelwerk der Pflanzen das Wasser sucht, kam es immer wieder zu Verwachsungen bei der Quelle, in der Zuleitung und im Kontrollschatz, was nicht so sehr die Qualität beeinflusste, aber den Zufluss hemmte. Mehrmals wurde die Leitung erneuert, in den 70er-Jahren auch wegen der Unwetter und infolge des Hangdruckes. Schliesslich wurde der Kontrollschatz ausgeschaltet, in den 90er-Jahren die Quellwasserleitung neu gelegt und die

Quelle neu gefasst. In der Umgebung sind Schutzzonen ausgegrenzt, worin höhere Sorgfalt zugunsten der Quelle angeordnet ist. Da das Sickergebiet nicht bekannt ist, die landwirtschaftliche Bewirtschaftung aber immer intensiver wird, ist eine gesicherte Qualitätskontrolle unumgänglich. Während Jahrzehnten konnte immer nur das beste Kontrollzeugnis ausgestellt werden. In der neueren Zeit wird die Keimfreihaltung zum Dauerauftrag.

Mehrmals wurden auch Anstrengungen unternommen, weitere Quellvorkommen zu nutzen. In einem Fall war das Wasser nicht zu erwerben, im andern Fall musste das Vorhaben wegen unvorteilhaften geologischen Verhältnissen aufgegeben werden.

Die Wasserreserve und der Druckausgleich

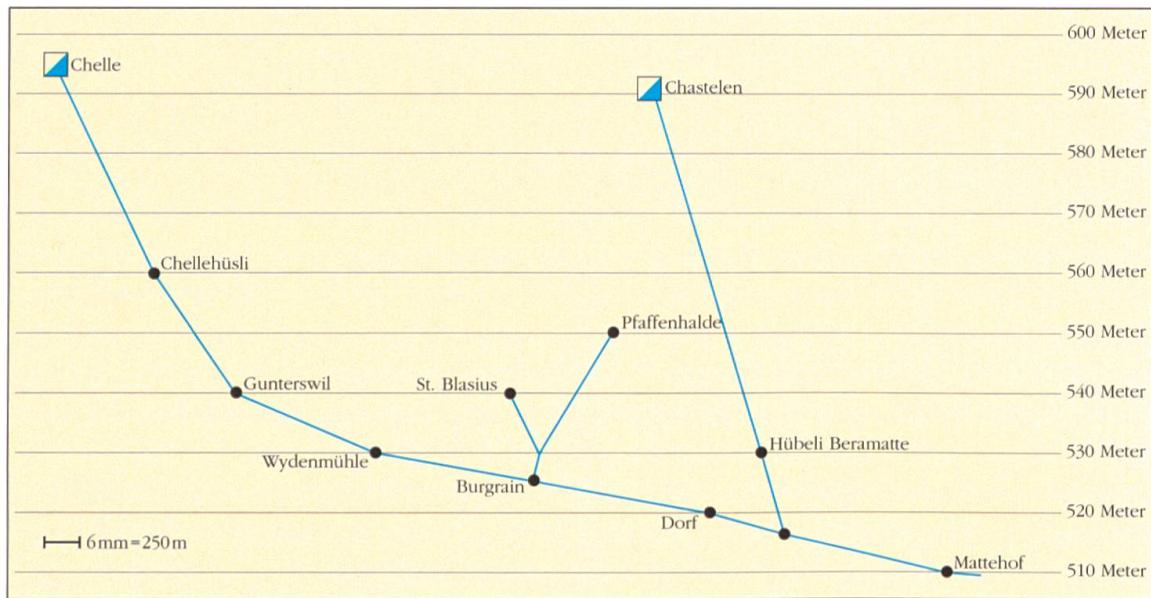
Bei der ersten Wasserfassung in der Chelle war der nicht genutzte Überlauf so gross, dass niemand an eine Reservehaltung dachte. In den 50er-Jahren aber stellte sich langsam eine Verknappung ein. Ein Reservoir mit 130 m³ Inhalt wurde gebaut, mit dem Bewusstsein, für lange Zeit vorgesorgt zu haben. Die Brauchwasserkammer mit 50 m³ Inhalt und 80 m³ Löschwasserreserve sind die bis heute gleich gebliebenen Ausmasse. Interessant sind die damaligen Wertvorstellungen im Bereich Wasser und Boden. Im Jahre 1912 zahlte die

Genossenschaft an Johann Steiner, Gunterswil, «für die Quelle und das Durchleitungsrecht bis nach der Wyden» 1400 Franken. Im Jahre 1958 nannte der Vertrag mit Margrith Bucher-Mehr, Grossgunterswil, eine Summe von 300 Franken für den «Bau eines Reservoirs in beliebiger Grösse» anstelle der Brunnenstube. Die Baukosten betragen 48 000 Franken.

Die Bautätigkeit in Alberswil, das Einrichten eines sich ausweitenden Hydrantennetzes und die Forderungen der Gebäudeversicherung nach mehr Wasserreserve führte 1976 zum Beschluss der Erstellung eines zusätzlichen Reservoirs auf Chastelen. Auf eine Erweiterung in der Chelle wurde verzichtet, weil dort ein weniger geeigneter Baugrund angetroffen wird und der Reibungsverlust einer langen Zubringerleitung zu beachten ist. Bereits im Jahre 1977 konnte das neue Reservoir, das auf Grund eines Baurechtsvertrages in der Nähe des Chastelenhofes erstellt wurde, mit seinem Fassungsvermögen von total 150 m³ Brauch- und 50 m³ Löschwasser an das Netz angeschlossen werden. Die Baukosten betragen 164 000 Franken. Da das Reservoir Chastelen drei Meter tiefer liegt als jenes in der Chelle, erfolgt der Ausgleich durch die eigene Schwerekraft.

Mit der Sanierung des Reservoirs Chelle im Jahre 1998 und der damit verbundenen Errichtung des neuen Schieberhauses wurde die technische Bereitschaft

Höhenprofil der Wasserversorgung Alberswil



Die Hauptleitung vom Reservoir Chelle bis zur Übergabestation Mattehof diente als Längsachse. Die Querachse ist um das 25fache überhöht, um die geringe Höhendifferenz der beiden Reservoire darzustellen.

auf den neuesten Stand gebracht. Die Daten des Einlaufs und des Verbrauchs sowie des Wasserstandes werden aufgezeichnet, um daraus die nötigen Rückschlüsse auf die Betriebssicherheit ableiten zu können. Zur Sicherheit in der Versorgung gehört auch das Alarmsystem im Reservoir Chastelen, das automatisch einen ungenügenden Wasserstand an die Verantwortlichen meldet.

Die Partner im Wasserhaushalt

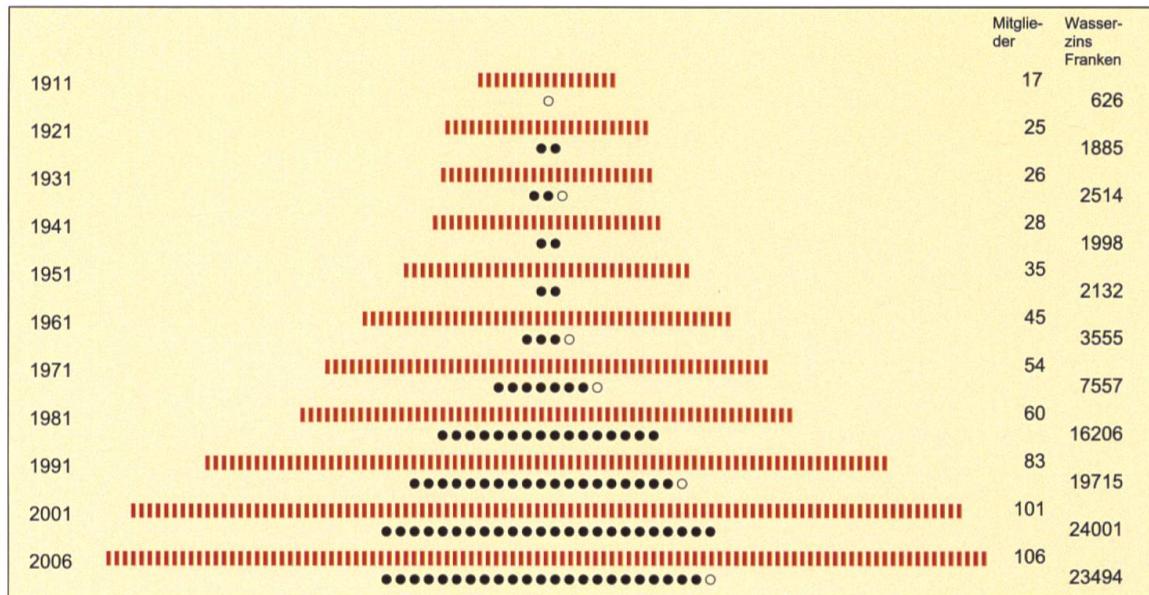
Seit der Gründungszeit bestehen immer noch die Wasserreservoire auf der Buchweid. Im Jahre 1953 kaufte die Firma Steiner & Cie. AG die Rechte und Einrichtungen der noch bestehenden Wasserversorgung von der Brunnengossenschaft um den Betrag von 4250 Franken. Heute noch werden damit das «Hansludihus», der «Mühlehof» und das

«Herrenhaus» versorgt. Um einer Versorgungsnot vorzubeugen, besteht eine Verbindung zum Netz der Brunnengossenschaft, womit gegen Entgelt ausgeholfen werden kann.

Zur Wasserversorgung der Gemeinde Schötz bietet die Übergabestation Mattehof die Möglichkeit, in Notsituationen sich gegenseitig auszuhelfen. Eine gemessene Menge wird dauernd eingespeist, was nebst der Abgeltung den Vorteil hat, den Durchfluss dauernd in Bewegung zu halten.

Es fanden auch Gespräche mit den übrigen umliegenden Gemeinden statt mit dem Fernziel, eine gemeinsame Entnahme aus dem Grundwasserstrom einzurichten. Weil aber mehrere grosse Investitionen bereits getätigt sind oder vor dem Abschluss stehen, wird das Vorhaben in nächster Zukunft wohl noch ruhen müssen.

Die Mitgliederbewegung und die Wasserzinseinnahmen seit Bestehen der Genossenschaft



Die geringeren Wasserzinsen in den Jahren 1941 und 1951 sind die Folgen von Reduktionen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. In den Jahren nach 2001 sind mehrere Bauernbetriebe aufgegeben worden.

Bildnachweis

Übersichtsplan Wasserversorgung:

Heini + Partner AG, Ruswil.

Fotos, Statistik, Höhenprofil:

Ferdinand Andermatt.

Adresse des Autors:

Ferdinand Andermatt

Sternenmatt 5

6130 Willisau

Bild unten links:

Armaturen in der Übergabestation Mattehof.

Bild unten:

Armaturen im Untergeschoss Schieberhaus Chelle.

